

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Fig.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 4.

Barmen, den 24. Januar 1902.

20. Jahrg.

Vortrag über Feuerlöschgeräte

gehalten gelegentlich des VII. Stiftungsfestes der freiwilligen Feuerwehr Bockum (Krefeld) am 5. Januar 1902 von Jos. Beduwe, Feuerlöschfabrikant und Brandmeister der städtischen Feuerwehr Aachen.

Meine Herren! In Feuerwehrkreisen ist Ihre Feuerwehr als eine derart vorzügliche bekannt, und Ihr Chef, Herr Schroers, gilt als ein so praktischer Feuerwehrmann, daß es mir eigentlich unnötig erscheint, daß ich Ihnen hier über Feuerlöschgeräte spreche, indem ich wohl annehmen kann, daß dies Ihr Herr Chef eben so gut, wenn nicht noch besser, versteht. Nichtsdestoweniger bin ich aber gerne Ihrer lebenswürdigen Einladung und Aufforderung zu einem Vortrage gefolgt und wollen Sie mit kleinen Erörterungen fürlieb nehmen. Auch will ich Ihnen versprechen, mich kurz zu fassen, um den schönen noch bevorstehenden Abend nicht zu verkürzen. Was Feuerlöschgeräte anbelangt, so kennt man in der Hauptsache Handfeuerlöschgeräte, Dampf- und Kohlenäurespritzpistolen und Motorspritzpistolen. Bei den ersten unterscheidet man dann wieder vierräderige Wagenspritzpistolen, zweiräderige Abprosspritzpistolen und schließlich vierräderige Abprosspritzpistolen. Welchen von diesen Arten der Vorzug zu geben ist, hängt von den jeweiligen örtlichen und auch finanziellen Verhältnissen ab, indem eine jede derselben vor den anderen Vortheile aufzuweisen hat. Für Landgemeinden, wo es heißt, auch Nachbarorte zu besuchen, und wo sich Pferde vorfinden, um die Spritze schnell zu bespannen, empfiehlt sich die vierräderige Spritze, die je nach Anforderung größer oder kleiner, mit hängendem oder stehendem Wasserkasten, mit Sitzplätzen, Bremse u. versetzen gebaut werden. Die Bedienung der vierräderigen Spritze ist eine äußerst einfache, und wenn auch das Abprossen der Abprosspritze nicht direct eine Geschicklichkeit erfordert, so ist es doch nötig, daß es in gewisser Beziehung geübt wird und die Leute damit umzugehen verstehen. Abprosspritzpistolen sind sehr beliebt bei großen industriellen Werken oder Berufswehren, wo sie gewöhnlich hinten am Mannschaftswagen angehängt werden. Sie sind leicht durch Menschenhand fahrbar, sind klein, nehmen wenig Raum ein und können, abgeprosst, leicht in enge Gassen, in das Innere von Höfen, Gebäuden, wo sich Brunnen befinden, hineingezogen werden. Dabei saugt eine Abprosspritze um so viel tiefer, als das Pumpenwerk, abgeprosst, näher der Erde zu liegen kommt. Außergewöhnlich großen Eingang hat sie sich in Frankreich verschafft, wo man die vierräderige Spritze kaum kennt und erstere unter dem Namen „Pompier-Spritze“ bekannt ist. Im Winter, bei Schnee, ist dieselbe leicht schlittenähnlich zu benutzen, indem der Wagen zu Hause bleibt, und, mittelst angebrachter Ketten, die Spritze wie ein Schlitten fortbewegt wird. Ein Gerath, was die Vortheile beider Arten vereinigt, ist die vierräderige Abprosspritze und erläutere ich dies um so mehr, als wir Gelegenheit hatten, auf der Berliner Ausstellung eine tadellos durchconstruirte und sauber ausgeführte Spritze, die von der Turiner Feuerwehr gebaut war, zu sehen. Ich hätte die Spritze gerne daselbst angekauft, da sie jedoch rund 3000 M. kosten sollte, nahm ich Abstand davon, zumal mir die Turiner Feuerwehr in höchst lebenswürdiger Weise gestattete, die Maße zu nehmen und mir

die Abbildung zur Verfügung stellte. Ich reiche dieselbe rund und werden Sie direct die Zweckmäßigkeit des Geräthes erleben. Dasselbe hat Plätze für circa 10 Mann, unter dem Vordersitz ist ein großer Schlauchhaupel und darunter ein geräumiger Requisitenkasten. Auf dem Hintertheil des Wagens liegt die Spritze und darunter wieder ein großer Kasten für längere Geräthe. Die Spritze ist für Pferdetransport wie geschaffen, im Orte selbst durch Menschenhand leicht fortzubewegen, da sie leicht und auf Federn gebaut ist, leicht rollt und abgeprosst, hat sie die großen Vorzüge der Abprosspritze. Ich kann leider nicht weiter auf die Einzelheiten eingehen, da es zu weit führen würde, und wenden wir uns zur zweiten Art, zu den Dampf- und Kohlenäurespritzpistolen. — Meine Herren! Es sind dies großartige Geräthe, wo sie am Platze sind, und kann man sich Brände in Hafenspeichern, großen Fabriken, kaum denken, ohne daß einige Dampf- und Kohlenäurespritzpistolen auf der Straße stehen, die ihre Wasserfluthen, so einige Cubikmeter pro Minute, in den Brandherd werfen. So lange wie Feuerwehren existiren werden, so lange werden auch die Dampf- und Kohlenäurespritzpistolen in Ehren bleiben, und mögen noch so viele Geräthe erfunden werden, womit man versuchen möchte, die Dampf- und Kohlenäurespritze zu ersetzen. Wie Sie aus den rundgezeichneten drei Typen sehen, hat man drei Systeme von Dampf- und Kohlenäurespritzpistolen, die in der Lagerung der Maschine ihren Unterschied finden. Jede hat den anderen gegenüber einige Vortheile; jedoch würde ich diejenige Dampf- und Kohlenäurespritze nie empfehlen, bei welcher das Gesamtgewicht von Kessel und Maschine nur auf dem Hinterwagen lastet und die Bedienung und Zugänglichkeit zu Maschine und Pumpe eine zu complicirte ist. Der Kessel ist bei allen Bauarten hintenstehend angeordnet, es ist ein Siederohrkessel mit kleinem Wasserinhalt, der große Heiz- und Rostfläche besitzt, um in möglichst kurzer Zeit betriebsfähig zu sein. Die Maschine liegt entweder horizontal oder vertical, hinten oder in der Mitte und ist diese je nach Viterleistung der Maschine entweder 1, 2 oder 3 cylindrig. Alle nöthigen Armaturen, Sicherheitsvorrichtungen u. sind in ausgiebigster Weise natürlich vorhanden. Leider kann ich auch hier nicht weiter auf die Einzelheiten eingehen, da es zu weit führen würde und gehen wir zu den Kohlenäurespritzpistolen über. Diese Spritzen sind nur Geräthe für den ersten Angriff und sind nur so lange in Thätigkeit, bis die anderen Spritzen, Dampf- und Kohlenäurespritzpistolen, in Function treten können. Die Construction ist eine sehr einfache. Sie besteht aus einem vierräderigen Wagen, worauf ein Faß gelagert ist, gewöhnlich 500 bis 600 l Inhalt, und damit verbunden sind Kohlenäurespritzflaschen, die, nachdem sie geöffnet sind, das Wasser unter Druck bringen, welches dann mittelst Mundstück, gewöhnlich 10 mm, verspritzt wird. Beim Auffahren auf die Brandstelle kann somit diese Spritze sofort in Function treten, während welcher Zeit dann die übrigen Löschgeräte in Bereitschaft gebracht werden. Es wäre also eine falsche Auffassung, wenn man die Kohlenäurespritze als ein selbstständiges Löschgerath betrachten wollte. — In den letzten Jahren sind dann auch Motorspritzpistolen aufgetaucht, und bestehen diese aus Motoren, wie sie für Automobile benutzt werden, die eine Pumpe betreiben. Ebenso unzuverlässig und unvollkommen, wie heute die Motoren für Automobile noch sind, sind auch die Motoren

für die Spritzen, und müssen wir uns wohl gedulden, bis die Zeit bessere Resultate ergeben hat. Dazu kommt, daß der Preis, im Verhältniß zu den Leistungen, ein ganz enormer ist. So kostet z. B. eine Motorspritze von circa 700 l per Minute Leistung genau daselbe, was eine Dampfspritze mit der 2 und 3fachen Leistung kostet. Auf die allgemeine Pflege der Geräthe will ich nicht eingehen, da es Ihre Wehr beleidigen hieße, wenn ich Ihnen hierüber Rathschläge ertheilen wollte. Aber diese Ordnung, wie bei Ihnen, herrscht nicht überall. Unangenehm berührt es einen Fabrikanten, wenn er ein Spritzenhaus betritt und die Geräthe, die so viel Geld gekostet haben, in vernachlässigtem oder sogar gebrauchsunfähigem Zustande findet. Zum Schluß zeige ich Ihnen noch eine Holzpritze, die aus dem 16. Jahrhundert stammt. Ich erhielt dieselbe aus Hessen, wo solche stellenweise in Kirchthürmen vorzufinden waren. Nun noch meinen besten Dank für die lebenswürdige Aufnahme mit dem Wunsche, daß die schöne Kameradschaft unter den Mitgliebern, und das schöne Verhältniß zu den Behörden, immer so bleiben möge."

Asbestchiefer für Feuerficherheit.

Die Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon-Hamburg hatten in dem Ausstellungsgelände der Internationalen Ausstellung für Feuerchutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901 ein aus einem Holzgerüste bestehendes Gebäude errichtet, welches doppelwandig nach außen und innen mit Calmon-Asbestchiefer bekleidet und gedeckt war.

Dieses Gebäude war zum Zwecke der Feststellung der Feuerficherheit des Asbestchiefers errichtet worden und sollte einer Feuerprobe unterworfen werden.

Auf Grund der ergangenen Einladungen hatten sich außer den Herren der königlichen technischen Versuchsanstalt Charlottenburg, trotz des ungünstigen Wetters, eine Anzahl Gäste zu der auf den 20. September v. J. festgesetzten Brandprobe eingefunden. Es waren u. a. anwesend: Herr Branddirector Giersberg mit mehreren Officieren der königlichen Berliner Berufswehr, Herr Brandmeister von Leupold von der städtischen Berufsfeuerwehr Charlottenburg, sowie mehrere Interessenten.

Ich lasse das Prüfungsergebniß der königlichen Mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg folgen:

Prüfungsergebniß der königlichen Mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg über Untersuchungen von Calmons Asbestchiefer auf Feuerficherheit. Auszug aus dem amtlichen Protokoll vom 20. September 1901:

Fenilleton.

Feuerwehrlied.

Der Trierer Feuerwehr zum 18. Januar 1902 gewidmet.

Melodie: Wehrlied.

Wohlthuend ist das Feuer,
Wohlthätig seine Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmet,
Wenn sie der Mensch bewacht.

Hell lichte Gluth

Gibt Kraft und Muth!

Und was der Mensch ersinnet
Und was er schafft,
Das Alles hat zu danken
Er dieser Gotteskraft.

Doch schrecklich wird das Feuer,
Verderblich seine Kraft,
Wenn es die Fesseln sprengt,
Der Fesseln sich entrafft.

In greller Gluth,

So roth wie Blut

Erhellet Nachts die Gassen
Der graue Brand.
Denn Elemente hassen
Gebild aus Menschenhand.

Dann nahet sich zum Schutze
Gar schnell die Feuerwehr,
Gerüstet zu dem Kampfe

Versuchsausführung.

Innerhalb des durch Feuer zu beanspruchenden Raumes waren zur Ermittlung der erreichten Wärmegrade 10 Chamotteschälchen angebracht, in denen sich Metalllegirungen von verschiedenem Schmelzpunkt befanden. Zum gleichen Zweck waren diverse Thermolemente eingeführt. Zwei an der dem direct angrenzenden Beobachtungsraum zugekehrten Seite der Mittelwand befestigte Thermometer dienten zur Feststellung der Erwärmung der Wand.

Im Brandraum wurden 8 ehm einmal geschnittenes, einmal gespaltenes Kiefernklößenholz aufgeschichtet, mit Petroleum begossen und am 13. September 1901, Nachmittags 5 Uhr, entzündet. Um 5,52 Uhr wurde das Feuer mit starkem Wasserstrahl gelöscht.

Versuchsergebnisse.

Nach etwa einer halben Stunde Brennzeit, während welcher das Aeußere des Häuschens keine Veränderung aufwies und die Wärme etwa 700° C erreichte, begann der innere Thürbelag abzublättern und der die Asbestplatten tragende Holzrahmen der Thür zu brennen. Nach 40 Minuten löste sich die innere Dachbekleidung, da die Schrauben nachgaben; die Asbestplatten fielen in das Feuer und die Flammen zerstörten die Holzconstruction des Daches, sodaß dieses nach weiteren 10 Minuten zum größten Theil mit dem Schornstein herabstürzte. Die abgefallenen Asbestplatten hatten ihren Zusammenhang bewahrt und anscheinend noch dieselbe Festigkeit wie vor dem Versuch. Nach dem Verlauf von 52 Minuten wurden die Flammen gelöscht und die Asbestwände mit starkem Wasserstrahl soweit gekühlt, daß man den Brandraum betreten konnte. Die 13 mm und 9 mm dicken Wandplatten waren haften geblieben und im Aussehen unverändert. Die Deckleisten waren an den Schraublöchern gerissen und zum Theil abgefallen, sodaß die Holztheile vom Feuer angegriffen wurden.

Die Ableesungen am Galvanometer ergaben als höchste Wärme: 1050, 900, 1070, im Mittel 1007° C.

Nach dem Verhalten der in den Chamotteschälchen befindlichen Legirungen ließen sich folgende Wärmegrade ermitteln: über 1020, bezw. über 1100, 900, 900, 1020, 1020, 1100, 1100, 1020° C.

An der Zwischenwand im Beobachtungsraum wurde als höchste Wärme 125° C gemessen.

Ich kann nur sagen, daß durch das Resultat der Brandprobe unbedingt erwiesen ist, welchen hohen Werth Asbestchiefer für die Feuerficherheit bietet. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß überall da, wo es gilt feuerfichere Abchlüsse in Fabrikanlagen, Speicher, Waaren-

Mit wildern Feuermeer.

Der Feuergluth

Troß Mannesmuth.

Es schwingt die Wehr als Waffe
Den Wasserstrahl,
Und bringt in kühnem Ringen
Den grimmen Feind zu Fall.

Doch wenn in Mädleins Herzen
Entflammt der Liebe Brand;
Dann jugendlicher Wehrmann,
Dann sei nur flugs zur Hand.

O heile Gluth,

Wonniger Muth!

Da darfst Du nimmer löschen,
Da schüre tüchtig an:
Beglückt und beglückend,
Jung Feuerwehrmann.

Wenn der Begeisterung Flamme
Für's Vaterland ergluth;
Wenn für den deutschen Kaiser
Ertönt ein zündend Lied:

Welch' hehre Lust

Füllt dann die Brust!

Da darfst Du nimmer löschen,
Da schüre tüchtig an:
Begeistert und begeisternd,
Du braver Feuerwehrmann.

häuser zc. herzustellen, unbedingt dem Asbestschiefer vor anderem Material der Vorzug zu geben ist.

Bei den in meinem Besitze ausgeführten Baurevisionen im hiesigen Bezirk wird überall da, wo es sich um Herstellung von feuersicheren Bodenabschlüssen oder Isolierung von Holzbekleidungen handelt, Asbestschiefer bzw. Asbestpappe mit Erfolg angewendet.

Grunewald, im Januar 1902.

Ratig.

Normal-Ortsstatut, betreffend die Einrichtung einer Pflichtfeuerwehr in der Stadt

(Regelung des Feuerlöschwesens in der Provinz Ostpreußen.)

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird folgendes Ortsstatut festgesetzt:

§ 1. In hiesiger Stadt wird eine Pflichtfeuerwehr eingerichtet, welcher in Gemeinschaft mit der am Orte bestehenden amtlich anerkannten freiwilligen Feuerwehr der Feuerlöschdienst nach Maßgabe der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 11. März 1901, betreffend das Feuerlöschwesen in den Städten und in denjenigen ländlichen Ortschaften der Provinz Ostpreußen, in welchen amtlich anerkannte freiwillige Feuerwehren bestehen, obliegt.

§ 2. Zum Feuerlöschdienst in der Pflichtfeuerwehr sind sämtliche steuerpflichtige Einwohner (§§ 33 und 38 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893) verpflichtet, insofern sie nicht aktive Mitglieder der am Orte bestehenden amtlich anerkannten freiwilligen Feuerwehr sind.

§ 3. Der Feuerlöschdienst verbindet zu Handdiensten und zu Spanndiensten nach § 68 des Kommunalabgabengesetzes mit der Maßgabe, daß den spannhaltenden Grundbesitzern die ihnen obliegenden Spanndienste weder ganz noch theilweise auf das Maß der auf sie entfallenden Handdienste anzurechnen sind.

*) Vergl. dazu den in Nummer 2 und 3 dieses Blattes abgedruckten Aufsatz „Die Feuerlöschpolizei“. Die zu obigem Ortsstatut gehörige Polizeiverordnung vom 11. März 1901 „betreffend das Feuerlöschwesen in den Städten und in denjenigen ländlichen Ortschaften der Provinz Ostpreußen, in welchen amtlich anerkannte freiwillige Feuerwehren bestehen“, hat hier ihres Umfanges wegen nicht Aufnahme finden können. Sie ist abgedruckt in den Regierungs-Amtsblättern für den Bezirk Königsberg bzw. Gumbinnen, Jahrgang 1901 S. 105 bzw. 69. Sowohl in der Polizeiverordnung als im Ortsstatut haben die in dem Aufsatz „Die Feuerlöschpolizei“ ausgeführten Gesichtspunkte in der Hauptsache Berücksichtigung gefunden.

§ 4. Die Handdienste umfassen die Hülfsleistung bei jedem in der Stadt oder außerhalb derselben bis zu einem Umkreise von 7 1/2 km von der Grenze der Stadt (d. h. deren bebauter Ortslage*) ausbrechendem Feuer, sowie die Theilnahme an den angeordneten Spritzenchauen und Mannschaftsübungen.

§ 5. Die Spanndienste umfassen die Bestellung der für den Feuerlöschdienst in der Stadt oder außerhalb derselben bis zu einem Umkreise von 7 1/2 km von der Grenze der Stadt (d. h. deren bebauter Ortslage) erforderlichen Gepanne, Fuhrwerke und Wärter; sowohl bei ausbrechendem Feuer als auch bei den angeordneten Spritzenchauen und Mannschaftsübungen.

§ 6. Die im letzten Abiag des § 68 des Kommunalabgabengesetzes bezeichneten Personen sind von den Hand- und Spanndiensten (§§ 3, 4, 5) befreit. Auch dürfen Postillone und Postpferde zu Spanndiensten nicht herangezogen werden.

§ 7. Eine Stellvertretung ist nur bezüglich der Spanndienstleistung gestattet, sofern für letztere von der Polizeiverwaltung nach § 16 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 11. März 1901 ein Reihendienst eingerichtet ist.

§ 8. Sofern der Umfang der thatsächlich zur Verfügung stehenden Hand- und Spanndienste das von der Polizeiverwaltung bezeichnete Bedürfnis übersteigt, kann der Magistrat, nachdem er die hierfür dem Führer der amtlich anerkannten freiwilligen Feuerwehr Gelegenheit zur Äußerung gegeben hat, von Jahr zu Jahr gestatten, daß auf Antrag

1. einzelne der Hand- bzw. Spanndienstpflichtigen gegen Zahlung eines zur Stadtkasse zu entrichtenden Jahresbetrages von Mark für Befreiung von den Handdiensten und von Mark für Befreiung von den Spanndiensten;
2. einzelne passive Mitglieder der amtlich anerkannten freiwilligen Feuerwehr, welche an deren Kasse einen Mindestbetrag von Mark für das Jahr zu Feuerlöschzwecken entrichten;

vom Feuerlöschdienst entbunden werden.

Weibliche, dauernd kranke oder gebrechliche Personen, Forenien, Gesellschaften zc., welche die Handdienste in Person nicht leisten können, haben den unter Ziffer 1 bezeichneten Jahresbeitrag zur Stadtkasse zu entrichten und sind dadurch von der Leistung der Handdienste befreit.

*) Die Feuerlöschhülfe nach auswärts ist für Ostpreußen durch § 51 des Feuerlöschreglements vom 3. Juli 1770, einer alten königlichen Verordnung, geregelt.

Nur dann, wenn wüßt verheerend
Entflammt der arge Brand,
Dann trete helfend, wehrend
Schnell ein mit starker Hand.

Zu Gottes Ehr',

Nächstem zur Wehr!

So sagen und so singen,

So wirken wir.

Denn das ist auch der Wahlspruch

Der Feuerwehr in Trier. E. Maurin, Justizrath.

Unter blauer Flamme.

Erzählung aus dem Bergmannsleben von A. Linden.

(1. Fortsetzung.)

Sie hat nichts d'rauf erwidert als: „Ich hab' nit anders gekonnt, Mutter! Er will bald wieder fort, er sagt, er könnt's nit länger mit ansehen, wie hier Alles so gekommen wär', und hätt' noch einmal mit mir sprechen müssen; das konnt' ich ihm nit verweigern, denn die Lieb' war nit todt, Mutter, und jetzt ist sie wieder aufgeblüht wie 'ne hell' lichte rothe Flamme, und so haben wir uns getroffen und nochmal geredet von der alten Zeit heut' Nachmittag. Die Leute können denken und sprechen, was sie wollen, mir ist's egal!“ Damit ist sie in ihre Kammer gegangen und hat sich den ganzen Abend nit wieder sehen lassen. Am nächsten Tage da kam das Unglück! Du weißt es ja auch noch! Schrecklich war's, ich will gar nit mehr d'ran denken, und doch steht mir das noch immer vor Augen, und ich mein', es wär' erst vorgestern gewesen, wie sie meinen Mann und den Franz zusammen todt und verbrannt herausbrachten.“

„Ja, das weiß ich auch noch; erst hat's geheißt, der Wisköhler wär' auch mit verunglückt und todt geblieben; aber der ist ja dann wieder zu sich gekommen und hat gar nit so viel mitgekriegt. Was hat aber der Richard denn eigentlich damit zu thun gehabt? Warum sollt' der d'ran schuld sein?“

„Kannst Dir denn nit denken, daß er gern den Franz aus dem Weg gehabt hat und meinen Mann auch, der ihn ja immer nit gut hat leiden können? Der Wisköhler hat nachher erzählt, wie's gekommen ist. Mein Mann und der Franz haben vor Ort zusammen gearbeitet; Wisköhler war der Schlepper. 's ist sehr gefährlich gewesen auf der Stell', 's hat überall gekrebst und geknistert im Gestein, d'rum war's streng verboten, zu schießen. Am Morgen, eh' sie anfuhrn, mußte der Steiger, der Richard die Strecke nachsehen und das Flöz ablichten, ob auch Bläser da waren.“

„Bläser? Sind das nit die bösen Wetter, die aus irgend 'nem Spalt herausströmen und so'n Geräusch machen, als wenn der Wind bläst und pfeift?“ fragte Elisabeth.

„Ja gewiß! Also der Richard ist den Morgen 'ne ganze Zeit allein d'rin geblieben, da ist's meinem Mann und dem Franz zu lang geworden; sie sind vor Ort gegangen und haben angefangen zu arbeiten. Wie aber der Wisköhler mit dem Hund daherkommt, ist ihm der Richard begegnet und hat ihn angefahren, er sollt' machen, daß er fortkam': wenn ihm sein Leben lieb wär'! Beim Hubertusflöz könnt' nit gearbeitet werden, jeden Augenblick könnt's da ein Unglück geben! Der Steiger ist voraus und der Schlepper mit dem Hund hinterher, so schnell er gekonnt hat; auf einmal kam ein Schlag, die Flamme und der Schwaden der Schlepper ist mit Kohlenstücken und Gestein weit fortgeschleudert worden und

§ 9. Auf Erfordern der Polizeiverwaltung wählt der Magistrat, nachdem er dieserhalb dem Führer der amtlich anerkannten freiwilligen Feuerwehr Gelegenheit zur Äußerung gegeben hat, aus den Angehörigen der Pflichtfeuerwehr geeignete und bereite Personen zu dem Zwecke aus, daß sie durch wiederkehrende Übungen für den Feuerlöschdienst besonders vorbereitet werden. Die diesen Personen auf ihr Verlangen zu gewährende Vergütung wird aus der Stadtkasse gezahlt.

§ 10. Für die erste Meldung von ausbrechendem Feuer wird dem Meldenden eine Prämie von Mark, für das Eintreffen des ersten Gespannes am Gefestellungs-orte dem Gespannführer eine Prämie von Mark, für das Eintreffen der ersten Spritze an der Brandstätte den beim Heranschaffen der Spritze beteiligten Mannschaften eine Prämie von je Mark aus der Stadtkasse gezahlt.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Barmen.** Der Transport von Kranken, Verletzten usw. mittels bespannten Sanitäts-Wagens ist seit dem 1. April 1901 in die Regie der Berufs-Feuerwehr übergegangen. Bis jetzt sind bereits über 400 derartige Transporte nach den verschiedenen Krankenhäusern, Privatwohnungen u. von dieser ausgeführt. Es herrscht in der Bürgerschaft nur eine Stimme der Anerkennung über diese von der Stadtverwaltung vollzogene Abänderung der bisherigen Zustände in Bezug auf das Krankenbeförderungssystem. Die Verwaltung hat ferner einen zweiten Transportwagen in Form eines herrschaftlichen Landauers mit seitlicher Einladung des Kranken beschafft und wurde dieser Wagen am 17. d. M. durch den Decernenten des Feuerlöschwesens und des Krankenhauses, Herrn Beigeordneten Sehlbach, und den Herrn Brandwachtmeister Rohde in der Fabrik abgenommen und einer gründlichen Probefahrt mit der erforderlichen Anzahl Mannschaften als Belastung unternommen. Alsdann wurde der Wagen dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Lenze vor dem Rathhause vorgeführt. Der neue Sanitätswagen ist vorzüglich sanft gefedert und modern der Neuzeit solcher Wagen entsprechend, ohne Bugus, jedoch elegant und bis ins kleinste praktisch gebaut und eingerichtet. Es dürfte interessant sein, hier eine kurze Beschreibung des Wagens folgen zu lassen. Die ganze Längsseite des Wagen-Oberbaues auf der Handseite (rechte Seite) läßt sich öffnen und zwar eine halbe Längsseite nach oben die andere nach unten so, daß beide Hälften wagerecht stehen. Die obere Hälfte wird durch geeignete

Stützen gehalten, während die untere Hälfte durch starke Charniere getragen wird. Die auf Messingrollen ruhende Trage zur Aufnahme des Kranken wird aus dem Innern des Wagens herausgefahren, die Traggriffe herausgezogen, durch einen sinnreichen Mechanismus vier Stellfüße hervorgebracht und in dieser Stellung wird die Trage in das betreffende Haus zur Abholung eines Kranken gebracht. Eine warme Wolldecke und eine Vorrichtung zum Festchnallen des Kranken ist gleichfalls an der Trage vorhanden. Nachdem der Kranke bis zum Wagen herausgebracht ist, werden durch den Mechanismus die Stellfüße eingezogen, die Trage auf die untere Wand gesetzt und in das Innere des Wagens hineingerollt. Beide Klappen des Wagens werden verschlossen. Die Bedienungsmannschaften besteigen den Wagen von der Sattelseite (linke Seite) durch die vorhandene Wagenthür und nehmen links und rechts auf Einzelsitzen neben den Kranken Platz. — Ferner ist der Wagen durchweg mit braunem Rindleder gepolstert, die Wagen-Ecken abgerundet, sodaß eine notwendige gründliche Desinfection jederzeit leicht bewerkstelligt werden kann. Ausgerichtet ist das Innere des Wagens ferner mit einem sinnreichen Verbandszeugkasten, einer Wasserflasche mit Trinkglas, einem Speichelbecken und einer Beleuchtungsanordnung, zum leichten, um dem Kranken je nach Bedürfnis den Wagen hell oder dunkel zu beleuchten. Außerlich macht der Wagen einen schönen gefälligen Eindruck und ähnelt einem sonst üblichen Krankenwagen durchaus nicht. Er bietet mit seinen besonders geschulten Bedienungsmannschaften jedem Kranken mehr denn jeder andere Wagen die nöthige Bequemlichkeit. Es kann sich daher ein jeder Kranke diesem Gefährt getrost anvertrauen. Die erhobene Transportgebühr von 3 M. ist im Vergleich zu den Unannehmlichkeiten für einen Kranken eine verhältnißmäßig geringe. — Der bisherige alte Wagen wird nur noch für mit ansteckenden Krankheiten Befallene benutzt. Mit der Indienststellung dieses Wagens hat auch der Lieferant desselben, die hiesige Wagenbauanstalt von Bernstein & Enke, wiederum bewiesen, daß sie auch auf diesem Gebiet Tüchtiges leisten kann, und wäre nur zu wünschen, daß auch andere Städte dem Beispiele der Stadt Barmen bald folgen mögen, um der leidenden Menschheit ein angenehmes, bequemes Transportmittel zu bieten.

* * *

* **Trier.** Das von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Samstag Abend im Kaufhausjaale veranstaltete Winterfest nahm einen äußerst glanzvollen Verlauf. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen Oberbürgermeister

ganz betäubt liegen geblieben, bis sie ihn hernach aufgefunden haben. Der Richard hat nichts mitgefiegt, er ist ja schon so weit fort gewesen, meinen Mann aber und den Franz, die haben sie später verbrannt und erstickt unter dem Gestein und dem Gehölz, was über sie gestürzt war, herausgegraben."

Die Erzählerin schauderte und bedeckte das Gesicht mit den welken Händen.

"Soll der Richard es denn schuld sein, daß das Schlagwetter gekommen ist?" fragte das Mädchen. "Wer hat denn davon was erzählen können?"

"Der Wikföhler hat's berichtet und hat noch bei der Bergpolizei angegeben, er hätt's vorher gehört, wie der Steiger zu meinem Manne und dem Franz gesagt, sie sollten's nur versuchen mit der Arbeit, schlimm möcht's doch nit sein! Und just eh' der Schlag gekommen wär', hätt' sich's angehört, als sei vor Ort ein Sprengschuß losgegangen; den hätten die Zwei doch sicher nit selber setzen können, weil sie eben angefahren wären und dazu noch keine Zeit gehabt hätten. 'ne lange Untersuchung ist's damals gewesen, alle Welt hat ja d'ran geglaubt, daß der Richard gern den Franz aus dem Weg hat haben wollen, damit er selber die Hanna heirathen könnt', besonders wie's im Dorf bekannt geworden ist, daß die Zwei Nachmittags vorher im Tannenbusch zusammen gewesen sind. Weil sie dem Richard aber nichts beweisen konnten und der Wikföhler seine Aussag' nit beschwören wollt', — er hat gemeint, am End' könnt's ja auch anders gewesen sein, sein Kopf wär' noch schwach, da sei er doch nit so ganz sicher über die Geschichte' — ist die Sach' niedergeklagen worden, denn der Richard hat ganz bestimmt darauf bestanden, er hätte den Beiden gerade so gut wie dem Schlepper gesagt, daß sie dort nit arbeiten sollten. Die Herr'n von der Gewerkschaft haben ihm das

auch geglaubt, aber die Kameraden und die Leut' hier im Dorf nit."

"Und seit dem Tag ist auch die Hanna so geworden, wie sie jetzt noch immer ist, gelt Tant'?"

Die alte Frau nickte.

"Keine Thrän' hat sie vergossen, aber starr und steif wie ein Steinbild dagestanden ist sie; und dann hat sie die Hand vor's Gesicht geschlagen und hat sie nit mehr sehen wollen, weder ihren Vater noch ihren Mann. Oben in ihrer Kammer aber lag sie auf den bloßen Knien und stöhnt' und rang die Hand', daß es einen Stein erbarmen muß'. Ich hab' gemeint, das Leid ging mir über den Kopf in den Tagen und ich hätt' am End' auch noch den Verstand d'rüber verloren, wenn der Gerhard nit dagewesen wär'! Der hat Alles auf sich genommen und für Alles gesorgt; mir hat er zugesprochen und der Hanna. Sie wollt nit essen und nit trinken, da hat er sie bei der Hand genommen und in die Stub' an den Tisch geführt. Wie sie aber da eben sitzt, kommt der Richard herein, ganz blaß und eigen sah er selber aus; er wollt' uns die Hand geben, da springt die Hanna auf und schreit: „Geh' fort! Geh' fort! Wir dürfen uns nit mehr ansehen, die Todjünd' steht zwischen uns Zweien, Du hast die blaue Flamme gerufen, die meinen Vater und den Franz gemordet und auch die Lieb'!", und sie läuft hinaus in ihre Kammer. Der Steiger blieb noch einen Augenblick stehen, er schaut' ihr nach und schüttelt den Kopf; dann wollt' er was sagen zu dem Gerhard. Der aber richtet sich auf — 's war ja noch so'n junger Burisch dazumal; doch aussehn that er, als wenn er zehn Jahre älter wär' als der Richard. — Er streckt die Hand gegen ihn aus und spricht: „Geh' und komm nit mehr über unsere Schwel', eh' Ihr rein seid von der Blutschuld! Und das wird wohl dauern bis an den jüngsten Tag!" (Fortf. folgt).

Geheimer Regierungs-Rath de Nys, verschiedene Stadtverordnete, Abordnungen der Feuerwehren von Kärenz und Curen, sowie Vertreter befreundeter Vereine. Nach dem Vortrag einiger, die Feier einleitenden Musik- und Gesangstücke ergriff der Chef der Wehr, Herr Schieffer, das Wort zur Begrüßung der Gäste. Ihr Erscheinen, so führte er u. a. aus, ist der beste Beweis dafür, daß die Bestrebungen der Feuerwehr Ihnen sympathisch sind. Das Werk der Nächstenliebe hat oft ernste Arbeit im Gefolge, da braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Feuerwehr sich auch einmal einige heitere Stunden gönnt. Die Wehr wird auch in Zukunft bestrebt sein, sich stets auf dem Laufenden zu erhalten. Redner schloß mit Salamander und Hoch auf die Gäste. — Oberbürgermeister Geheimer Regierungs-Rath de Nys brachte sodann das Kaiserhoch aus. — Namens der Gäste sagte Oberbürgermeister Geheimer Regierungs-Rath Herr de Nys dann noch Dank für die freundliche Einladung, die in diesem Jahre von besonderer Bedeutung sei, weil wir den neuen Chef begrüßen können, der auf dem besten Wege sei, die auf einer sehr hohen Stufe stehende Wehr immer weiter vorwärts zu bringen. Die Pflichterfüllung werde von der Trierer Wehr immer fleißig geübt, sie sei immer zur rechten Zeit bei der Hand, um mit Nutzen einzugreifen und erheblichen Schaden zu verhüten. Sie schrecke auch nicht zurück vor gefährlichen Lagen. Die Verdienste der Wehr seien anerkannt von Leuten, die ein Urtheil haben und die befunden, daß sie auf einer sehr hohen Stufe stehe. Begeistert stimmten die Gäste in das auf die Wehr ausgebrachte Hoch ein. — Im Anschluß hieran fand eine Art Weiheact bezüglich der von Herrn Schieffer der Wehr gestifteten Fahne statt. Nachdem die entrollte Fahne durch eine Abtheilung der Wehr in den Saal gebracht worden war, hielt Feuerwehrhauptmann Leyendecker eine Ansprache, in welcher er sich über die Bedeutung der Fahne verbreitete und dem Chef der Wehr herzlichen Dank ausdrückte für das hochherzige Geschenk. Er forderte die Mannschaft dann auf, angesichts der Fahne folgenden Schwur zu leisten: „Treu zum Chef, treu zum Verein; Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ — Die Versammlung ehrte den Chef hierauf durch ein dreifaches, brausendes Hoch. — Herr Schieffer dankte und toastete seinerseits auf den Ehrenchef, Herrn Rentner Koch. Im Laufe des Abends pries Herr Vinsfeld noch in launiger Weise die Verdienste der Wehr und gedachte dabei auch der deutschen Frauen, welche es so vorzüglich verstehen, die Männer zu Muth und Entschlossenheit anzufeuern. — Bei Musik- und Gesangsvorträgen und heiterem Geplauder vergingen die Stunden gar rasch. Von den vom Feuerwehrchor unter der bewährten Leitung des Herrn Hamm recht musterhaft vortragenen Liedern sind zu erwähnen: „Feuerwehr-Wahlpruch“, „der Zündel“, „Mein Vaterland lieb' ich“ und „Sonntagmorgen“. Außerdem wies das Programm noch mehrere, eigens für das Fest gedichtete, gemeinschaftliche Lieder, hübsche scenische Darbietungen, Couplets usw. auf. — Den Schluß der hübsch verlaufenen Feier bildete ein gemüthliches Tänzchen.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Schwelm.** Eine Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr tagte am Samstag, 18. d., im Locale der Wwe. Hösterey. Der Oberbrandmeister Herr vom Hagen eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr, hieß die Kameraden bei Beginn des 26. Vereinsjahres herzlich willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich die Wehr weiter kräftig ausbilden und das in diesem Jahre stattfindende Verbandsfest sich den früheren würdig anreihen möge. Anschließend hieran erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem folgendes hervorgehoben sei: Die Wehr zählt 114 active und 100 inactive Mitglieder. Verstorben ist im April v. J. der Hauptmann der Hydranten-Abtheilung, Herr Fritz Sieppmann jun., dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Es fanden 12 Gesamtübungen und 1 Alarmübung statt. Der Verwaltungsrath hielt 12 Sitzungen ab und die Angelegenheit der Wehr wurde in 3 Generalversammlungen erledigt. Zu ernster Thätigkeit wurde die Wehr zweimal alarmirt, am 3. August und 30. October. Unfälle der Beherleute bei diesen Bränden sind glücklicher Weise nicht vorgekommen. Vereinnahmt wurden 1060,49 M., an Ausgaben sind 687,25 M. zu verzeichnen, sodaß die Kasse einen Bestand von 373,24 M. aufweist. Dieselbe ist geprüft und für richtig befunden worden. Die beiden

Steiger Friedrich Bettheld und Karl Theisen sind zu Obmännern ernannt worden. In der nächsten Generalversammlung erhalten wieder mehrere Beherleute Diplome für 15jährige treue Dienstzeit. In dieser Generalversammlung sollen auch die Delegirte zum Verbandsfest gewählt werden. Mit den Übungen wird mit Rücksicht auf das hier stattfindende Verbandsfest begonnen werden, sobald es das Wetter zuläßt. Im weiteren Verlauf der Generalversammlung las Herr vom Hagen einen Bericht vor über die am 9. Januar in Berlin stattgehabte Sitzung des preussischen Landesfeuerwehr-Ausschusses, welcher sich mit der gesetzlichen Regelung des Feuerlöschwesens beschäftigt und die nöthigen Vorschläge aufgestellt hat, auf Grund deren eine solche Regelung möglich wäre. Auf das Verbandsfest hinweisend, gab der Vorsitzende bekannt, daß der Ehrenpräsident, Herr August Sternenberg, seine Dienste wieder der Wehr zur Verfügung gestellt. Es sollen 9 Commissionen gebildet werden und zur Besetzung derselben in nächster Zeit Aufforderungen an hiesige Bürger ergehen. Gegen 11 Uhr wurde die sehr besuchte Versammlung geschlossen. Die Feuerwehrcapelle erfreute die Anwesenden durch verschiedene sehr gut zu Gehör gebrachte Musikstücke und bethätigte dadurch, daß sie fleißig an ihrer Ausbildung gearbeitet haben.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Salzburg.** Der ständige Ausschuß des österreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes hat beschlossen, den österreichischen Feuerwehrtag in der Zeit vom 15. bis 17. August 1902 hier selbst abzuhalten.

* * *

* **Prag.** Der Feuerwehr-Landes-Centralverband für Böhmen hielt am 8. v. M. in Prag eine Centralausschuß-Sitzung ab, bei welcher Präsident Zdiarsky-Prachatz und Vicepräsident Schmidt-Reichenberg den Vorsitz führten. Der Landesverband zählt derzeit 1965 deutsche Feuerwehren mit 103 923 Wehrmännern. Den Badeverwaltungen in Karlsbad, Tepliz, der Brunnenverwaltung in Bilin, dann Herrn von Mattoni wurde für deren Fürsorge für zahlreiche leidende Kameraden der Dank ausgesprochen. Vicepräsident Schmidt berichtete als Vorsitzender des Curatoriums der „Kaiser-Jubiläums-Invalidentasse“ über den Stand dieses Fonds. Im Jahre 1901 wurden gewährt 117 Jahresunterstützungen (jährlich Wiederkehrende) im Gesamtbetrage von 6600 Kronen und 152 zeitweilige Unterstützungen mit 3370 Kronen. An Jahresunterstützungen für im Dienste Verunglückte wurden zur Vorlage an den Landes-Ausschuß beschlössen: An 7 Ganzinvaliden jeder 575 Kronen; an 14 Halbinvaliden 1. und 2. Grades jeder 384 Kronen, 192 Kronen; 53 Witwen und Waisen jede zu 120 Kronen bis 192 Kronen; 8 Gnadengaben jede zu 120 Kronen. An zeitweilige Unterstützungen wurden (1901) in 304 Unglücksfällen 11 321 Kronen verausgabt. Ferner wurde eine Reihe Unterstützungs-Angelegenheiten der Erledigung zugeführt. Geschäftsleiter Staudt berichtete dann über die durchgeführten Landesinspektionen und legte den Kassenaussweis über die Unterstützungs- und Verbandskasse, sowie den Voranschlag für 1902 vor. Zur Ergänzung des Ausschusses wurde Herr Wozelka-Krumman berufen und für die Landesinspektion der Gruppe Südböhmen Herr Bikan ernannt. Ende 1902 soll ein Fachcursus zur Heranbildung von Lehrern für Chargenschulen, ferner sollen Feuerwehrtage in Teschen und Grulich abgehalten werden.

Der Brand des Stuttgarter Hoftheaters.

In der Nacht zum Montag den 20. d. M. ist das Stuttgarter Hoftheater ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach kurz nach Mitternacht aus und griff, kaum nachdem es vom benachbarten Schlosse aus bemerkt wurde, mit rasender Schnelligkeit um sich und schlug sofort in lichter Höhe durch das Dach. In kaum glaublicher Schnelligkeit erschien, wie der „Schwäb. Merk.“ berichtet, die gesamte Berufsfeuerwehr mit Branddirector Jacoby an der Spitze auf dem Platze und arbeitete mit zielbewusster Sicherheit an der Dämpfung des wüthenden Elements, das inzwischen den Schnürboden erfaßt hatte. In fünf Minuten war der ganze Bühnenraum ein Flammenmeer, gegen das die hineingeworfenen Wassermassen vergeblich anzukämpfen suchten.

Der Musikalienverwalter konnte zeitig den werthvollen Inhalt seiner 3 Magazine zum größten Theil in Sicherheit bringen. Von der Damengarderobe konnte nur wenig, von der Herrengarderobe, den Waffenvorräthen u. d. das Meiste gerettet werden. Von der Garnison rückte zunächst das commandirte Feuerpiket rasch an und griff planmäßig in die Rettung der großen Vorräthe ein. Nach und nach kamen sämtliche alte Mannschaften der hiesigen Regimenter an, um bei den umfangreichen Lösch- und Rettungsarbeiten einzugreifen. Um 3 Uhr 15 Minuten früh ist der Mittelgiebel des Zuschauerraums eingestürzt. Die südliche Ecke gegen das Residenzschloß blieb so ziemlich verschont. Im Verbindungsbogen zum Residenzschloß wurden sämtliche brennbaren Gebäudetheile abgebrochen, um das Schloß zu isoliren. Für dieses bestand keine unmittelbare Gefahr. Das Dienstpersonal, die einzigen Bewohner dieses Schloßflügels, wurde auch um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr durch den Feuerschein geweckt. Um $\frac{3}{4}$ 3 Uhr kam der König mit dem Dienst auf der Brandstätte an, ließ sich von Branddirector Jacoby Rapport erstatten, besuchte auch, trotz des in Strömen herabfließenden Wassers, unter Fackelbeleuchtung den 1. Rang, um einen Blick in den Zuschauerraum zu werfen, dessen Anblick jeder Beschreibung spottet. Herabgestürzte glimmende Balken verperrten den freien Ausblick in den ganzen Raum. Durch die Gänge pfliff eine schneidige Zugluft, die dem tobenden Element trefflich zu statuten kam. Die Seitenwand gegen den kgl. Privatgarten brannte zuerst bis auf den Grund nieder. Durch niederstürzende Balken- und Mauertheile wurden einige der rastlos thätigen Feuerwehrmänner getroffen; doch sind glücklicherweise bedeutende Unfälle oder gar Menschenleben nicht zu beklagen. Der Branddirector selbst kam ebenfalls unter eine herabstürzende Wand, wurde jedoch nur unerheblich verletzt. Bis 3 Uhr 40 Minuten war das Maschinenhaus verschont geblieben; durch herabstürzende brennende Gebäudetheile wurde jedoch das Dach eingeschlagen, so daß auch da das Element das Zerstörungswerk begann. Gegen 5 Uhr ergriff das Feuer das Foyer. Auch hier wurde der Angriff sofort energisch aufgenommen und das Feuer bald unterdrückt. Der nördliche Anbau, die Verwalterswohnungen und Maleratelier, ist bis auf die Grundmauer zerstört. Der östliche Anbau, Kanzleien usw., ist bis auf den 1. Stock durchgebrannt, das Feuer, das in der Hauptsache gedämpft ist, leistete an diesem Theile noch hartnäckigen Widerstand. Von Verletzungen sind erfreulicher Weise keine schwere zu melden; leichtere Schürfungen an den Händen der Löschmannschaften wurden durch die dienstthuenden Sanitätscolonnen rasch verbunden. Um 6 Uhr brannte immer noch der östliche Flügel, der trotz der vereinigten Anstrengungen Duzender von Wasserstrahlen ebenfalls bis auf den Grund niederbrannte. Der Feldzugsplan des Branddirectors ging dahin, den Feuerherd nach allen Seiten hin zu isoliren und ihn auf die Mitte zu concentriren. Gigantisch ragten die Brandmauern aus der lodernden und glimmenden Schuttmasse empor. Aus dem Dachgiebel über dem Vestibül drang nochmals eine mächtige Stickschlamme, die aber unter den dorthin concentrirten Wassermassen bald gedämpft war. Die unmittelbare Gefahr für die Nachbargebäude war vorüber. Die Lösch- und Hilfsmannschaften erhielten im anstößenden Schloßflügel Stärkung mit Wein, später mit Thee. Den an den Hydranten und Dampfpriken stehenden Leuten wurden im Auftrag des Oberhofmarschalls Freiherr v. Böllwarth Erfrischungen zugetragen. Die Garderobe- und Ausrüstungsvorräthe des Theaters konnten durch Militärmannschaften von Hand zu Hand an Seitern geborgen werden. Massenhaft wurde das Inventar durch die Fenster geworfen. Zehn zweispännige Fuhrwerke vom Dragoner-Regiment 26 und mehrere Civilfuhrwerke beförderten die geborgenen Massen nach dem Marstallgebäude. Einiges wurde im Königin Olga-Bau nothdürftig untergebracht. Die beiden Kassenschränke wurden unter dem Schutz eines Militärpostens auf den Schloßplatz niedergelegt. Mit großer Ruhe leitete der Branddirector die umfangreichen Arbeiten, obwohl ihm sein Unfall doch bedenklich zugesetzt hatte. Vollständig durchnäht hielt er doch in der scharfen Morgenluft Stand. Um $\frac{3}{4}$ 3 Uhr erstattete er dem König Rapport. Die zum Himmel lodernden Flammen verkündeten auf stundenweiten Umkreis die Nachricht von der Katastrophe; die mit den Frühzügen ankommenden Reisenden wußten von dem gewaltigen Feuerschein zu erzählen, der weithin sichtbar war. Jetzt bietet das Hoftheater-Gebäude einen ja mer-

würdigen Anblick: von dem Giebel ist ganz wenig mehr zu sehen. Auf der Seite vom Schloßplatz her hat das Wasser mehr Schaden angerichtet als das Feuer. Den Anblick einer völligen Brandruine giebt das Bild vom kgl. Privatgarten aus. Am meisten widerstandsfähig hat sich der Vestibülbau mit den Ausgängen zum Zuschauerraum gezeigt. Tausende und Abertausende strömten bis zum Tagesgrauen und nachher zu und von der Brandstätte und die Absperrungsmannschaften hatten alle Mühe, die Neugierigen abzuhalten.

Einem anderen Bericht entnehmen wir über die Entstehung des Feuers noch folgendes:

Hofopernsänger Frickelang am Sonntag als Haus Sachs den letzten Ton im Stuttgarter Hoftheater. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr schloß die fünfständige Aufführung der „Meistersinger“. Ahnungslos verließen Publikum und Darsteller, unter letzteren auch der Nürnberger Nachtwächter, welcher gemahnt hatte, Feuer und Licht zu wahren, das altehrwürdige Haus — zwei Stunden später ichtug eine haushohe Lohe aus dem Dachstuhl zum Himmel hinauf. An eine Rettung des Theaters selbst war nicht mehr zu denken. Es galt eben nur, von dem kostbaren Inventar möglichst viel zu bergen und die umliegenden Prachtbauten, vor allem das Schloß, zu schützen. Garderobenstücke und Waffen wurden durch das Militär, das thätig eingriff und auf Seitern vordrang, geborgen. In Mengen wurden auch Requisiten aus den Fenstern auf die Straße geworfen. Auf Fuhrwerken schaffte man dann die geretteten Stücke in den Marstall und andere nahe gelegene Gebäude. Der Kassenschrank, mit der reichen Einnahme von der Abendvorstellung, wurde unter militärischem Schutz auf dem Schloßplatz niedergelegt. Die Arbeiten der Löschmannschaften in dem brennenden Gebäude waren sehr gefährlich. Stühende Balken flogen zuweilen hoch empor, ehe sie in den Flammen versanken. Die ausstrahlende Hitze wurde noch in weiter Entfernung, mitten auf dem Schloßplatz verspürt. Zum Glück herrschte Windstille, andernfalls hätte das Feuer noch weit größeren Schaden angerichtet.

Merkwürdig ist, daß das Hoftheater vor genau 100 Jahren ebenfalls abgebrannt ist. Die Statistiker haben also wieder einmal Recht, indem sie das Lebensalter eines Theaters auf höchstens hundert Jahre berechnet haben wollen.

Ueber jenen Brand am 17. September 1802 schreibt Hartmann in seiner Stuttgarter Chronik ausführlich, und die „Schwäbische Chronik“ vom 19. September berichtet darüber:

„Gestern Abend ward in dem hiesigen kleinen Komödienhause das Trauerspiel „Kollas Tod“ aufgeführt. Die Vorstellung endigte sich nach 3 Viertel auf 8 Uhr: und die Zuschauer gingen nach Haus, ohne daß irgend Jemand etwas, daß Feuer befürchten ließ, sah oder ahndete. Nach 1 Viertel nach 10 Uhr erscholl Feuer Geschrei und die Feuer Glocke ertönte. Das Komödienhaus stand plötzlich in Feuer, und ehe eine Viertelstunde verging, hatte es so sehr das ganze Haus ergriffen, daß dasselbe zu retten dahin war und man nur auf die Rettung der 3 Nachbarhäuser bedacht seyn mußte. Dies gelang auch den eifrigen Anstalten unseres durchlauchtigsten Herzogs, der die ganze Zeit des Brandes über nebst dem durchlauchtigsten Erbprinzen zugegen und thätig war. . . .“

Damals konnte von den Musikalien, Decorationen, Garderoben nichts gerettet werden. Heute ist doch das Archiv, die Bibliothek, die reiche Musikalienabtheilung verschont geblieben. Hoffen wir, daß das neue Theater wie ein Phönix in verjüngter Schönheit aus der Asche emporsteigt.

In Ausdrücken der höchsten Bewunderung sprechen alle Stuttgarter Blätter von der Feuerwehr, die vom Beginn des Brandes kurz nach Mitternacht ununterbrochen bis zum Abend auf ihrem Posten stand und das wüthende Element auf seinen Hauptherd beschränkte. Der König ließ Branddirector Jacoby und allen Feuerwehrleuten Dank und rückhaltlose Anerkennung aussprechen.

Ueber die Brandursache gehen die Meinungen noch immer weit auseinander; man spricht viel von einem Racheact eines Entlassenen. Zur Annahme von Brandstiftung gibt namentlich der Umstand Veranlassung, daß thatsächlich das Feuer am gefährlichsten Punkte entstanden zu sein scheint, in dem früheren Malersaale, wo aufgestapelte Decorationen und Möbeln reichen Zündstoff für einen vernichtenden Brand lieferten. Fast sämtliche Schätze des Hoftheaters an Damengarderoben sind verbrannt. Auch die Damen vom Solo- und Chorporal erleiden zum Theil persönlich bedeutende Verluste.

Bühnenbrand im Breslauer Stadttheater.

In Breslau gerieth am 13. Januar bei Schluß des Balletmarchens „Des Kindes Weihnachtstraum“ durch Kurzschluß oder einen bei der Ausschaltung der elektrischen Lichtleitung entstandenen Funken ein Christbaum in Brand, und nach einigen Secunden später stand die dünne Flitterkleidung dreier Damen vom Ballet, der Frau Rosenberg, des Fräuleins Hübner und des Fräuleins Freger, in Flammen. Sofort griff die Bühnenfeuerwehr hülfreich ein, sodaß Frau Rosenberg nur weniger schwere Brandwunden im Gesicht, am Oberarm und am rechten Schenkel davon trug. Die beiden anderen Damen konnten von der Feuerwehr nicht aufgehalten werden, sondern stürzten wie brennende Feuerfäulen schreiend die Treppe hinunter auf die Straße nach dem Ausgang zu, der gegenüber dem Gouvernementsgebäude liegt, wo ein beherzter Droschkentritscher die Unglücklichen schnell entlossen mit Decken umhüllte, um die Flammen zu ersticken. Oberinspector Sternau trat sofort vor die Rampe, um das Publikum zu beruhigen. Die Aufregung im Publikum legte sich bald. Noch ehe die letzten Besucher das Theater

verlassen hatten, war die gesammte Feuerwehr zur Stelle. Aus allen Cafés und Restaurants strömten Menschen vor dem Theater zusammen, und etwa 10 Aerzte waren sofort auf die Bühne geeilt, um ihre Hülfe anzubieten. Ganz ungewöhnlich war der Menschenandrang an dem Künstlerausgang an der Südseite. Jammernd standen die Mütter der Kinder da, die bei dem Weihnachtspiel mitgewirkt hatten, bis sie sahen, daß ihre Kinder wohlbehalten aus dem Theatergebäude herauskamen.

Fräulein Freger hatte Brandwunden am Arm und Gesicht, Fräulein Hübner am ganzen Körper erlitten. Fräulein Raub hat ebenfalls Brandwunden am Arm, eine andere Tänzerin hat eine unbedeutende Wunde am Fuß, und eine Choristin eine unbedeutende Brandwunde am Oberarm davongetragen. Ein im Theater anwesender Arzt begab sich sofort auf die Bühne, um den Verunglückten die erste Hülfe zu bringen. Die schwerverletzte Tänzerin Ida Hübner ist am Mittwoch Nachmittag gestorben. Von den drei anderen Verletzten ist der Zustand von zweien noch ernst, (Frau Capellmeister Rosenberg erlitt Brandwunden von großer Ausdehnung) eine ist auf dem Wege der Besserung.

Anzeigen.

Ehren-Diplom vom Preuss. Herrn Minister des Innern!

Ueber Ewald's neueste Hakenleiter

1032

Modell 171d

D. R. G. M. Nr. 162775

schreibt Herr Brandmeister Frese-Penig, Sachsen:

„Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, dass wir die vier Stück Hakenleitern am Dienstag empfangen haben. Dieselben sind trotz ihrer Leichtigkeit sehr stabil und tragfähig, worüber ich sehr zufrieden bin. Es ist eine Lust, mit dieser Leiter Steigerungen auszuführen.“

Alleiniger Fabrikant:

Gustav Ewald

Fabrik für Feuerlöschgeräte und Kranken-Transportwagen

Cüstrin 2.

Filiale: Berlin S W., Lindenstr. 43.

Illustrierte Kataloge umsonst und postfrei.

Drei Auszeichnungen: Internat. Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901.

Höchste Auszeichnung:

Goldene Portrait-Medaille Ihrer Majestät der Kaiserin!

Geld-Preis von der Land-Feuer-Societät des Herzogth. Sachsen!

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, ersten Staatspreisen und sonstigen Auszeichnungen wegen ganz hervorragender Leistungen in Herstellung von Feuerlöschgeräthschaften

Nürnberger Feuerlöschgeräte und Maschinenfabrik A.-G.
vorm.

Justus Christian Braun

Grösstes Etablissement seiner Art

Nürnberg

empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

mit selbstthätiger Terrainregulirung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken und selbstthätige Verbindung der einzelnen Leiterverspannungen. 4 rädriq und 2 rädriq für alle Steighöhen.

Vollkommenste und ***

** sicherste Construction.

Ferner: **Nürnberger Schiebleitern**

in praktischer Ausführung.

Drehleiter neuer Construction.

Anstellleitern und alle sonstigen Steiggerräthe.

Lenz'sche u. andere Hakenleitern.

Dampfspritzen u. Handkraftspritzen

Automobil- und Electromotor-Spritzen.

in reichster Auswahl und bekannter Vollkommenheit.

Kataloge gern zu Diensten.

Bekannt hochsolide und reelle Bedienung.



Gegründet 1883.
Reichsbank-Giro-Conto.
Fernsprecher 876.

Carl Schultze & Co.

Elektrischer Betrieb.
6 Motore.
Circa 500 Arbeiter.

Elberfeld liefern

Feuerwehr-Uniformen

***** jeder Art *****

in tadelloser Ausführung; Probe-Uniformen sowie Muster stehen gerne zu Diensten.

Die Uniformfabrik

von

Albert Leven, Krefeld

empfiehlt

Uniformen

und

Ausrüstungs-Gegenstände für Feuerwehren.

Illustrierte
Preislisten
auf
Verlangen
gratis
und
franko.



E. D. Magirus in Ulm a. Donau

Bedeutendstes Etablissement der Feuerwehr-Branche

1061

verfertigt und empfiehlt

Magirusleitern

zwei-, drei- und vierrädrig
Magirus-Drehleitern
in kurzer Zeit
über 50 Stück geliefert
Steig- u. Rettungsgeräte
Mannschafts- u. Geräthewagen
Rauchschutz- u. Sanitätsmittel
etc. etc.



Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
CDMAGIRUS
ULM a. Donau

Paris 1900:
Welt-Ausstellung
„Grand Prix“
Einzige höchste Auszeichnung
der Branche.

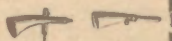
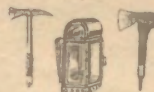
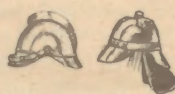
Magirus-
Patent-Leitern
einfachste,
sicherste und
verbreiteste Con-
struction.



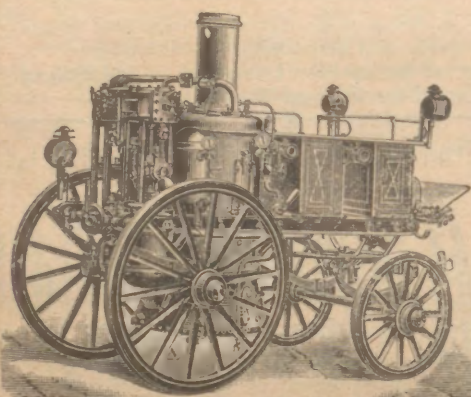
Magirus-
Motor-Spritzen
mit elektrischer
Zündung
in 15 Sekunden
gebrauchsfertig.

Feuerspritzen

für Motor- und Handbetrieb
Haus- u. Gartenspritzen
Hydrantenwagen s. Zubehör
Schläuche aller Art
Schlauch-Reparaturmittel
Personal-Ausrüstung
Helme, Gurten, Laternen
etc. etc.



Berlin 1901:
Int. Feuerschutzausstellung
Gold. Kaiserin-Medaille
u. Geldpreis der Stadt Bremen
für die beste Drehleiter.



Geliefert 4 grosse Feuerspritzen
für die Königlichen Schlösser „Hohenzollern
und Rominten“.

Jos. Beduwe, Aachen

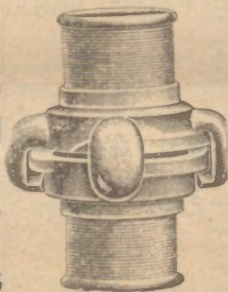
einzigstes Special-Etablissement Deutschlands
für

Dampf- und Handdruck-Feuerspritzen.

Gegründet 1838.

Neu! Neu!

Beduwe'sche
Universal-
Schlauch-Kuppelung
mit gleichen Hälften
„Perfecta“.



G. M. D. R.

Inhaber zahlreicher Diplômes d'honneur,
goldener Medaillen etc., zuletzt hoch prämiirt
auf der Intern. Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901.

Steiner & Keller Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung

Feuerwehr-Uniformen
u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiirt mit der goldenen Medaille.

Wachsfackeln

(Original-Fabrikat des Erfinders)

liefert billigst

Carl Reinshagen

Strasse bei Lennep.

Heinr. Mandelartz

Stolberg (Rhld.)

Feuerwehr-Requisiten Fabrik.

Liefere in nur tadelloser Ausführung
sämmliche Feuerwehr-Ausrüstungs-
Gegenstände und Löschgeräte

als:

Helme, Gurten, Uniformen, Beile, Steigerleinen aller Art.
Lederrollen zum Aufwickeln und Tragen der Leine, Laternen,
Carabiner, Signalinstrumente, Petrol-, Harz- und Wachsfackeln,
roh und gummirte Hanf-, Flachs- und Baumwoll-Schläuche,
Verschraubungen, Strahlrohre, Standrohre, Dreiweghähne,
mit und ohne Scala, Rettungsapparate mit verstellbarer
Aushängevorrichtung — D. R. G. M. 135 441 — und sonstige
Rettungsgegenstände, Fahr- u. Tragbahnen, Steigerleitern,
gesetzlich geschützt, sehr leicht, stabil u. praktisch, Anstell-
u. mechanische Leitern, Spritzen, Schlauch-, Leiter-
und Geräthewagen aller Art usw.

Die neu vorgeschriebenen Achselstücke u. Abzeichen billigst.

— Ausführliche Cataloge gratis. —



Telefon 144

Westfal. Turn- u. Feuerwehr-
Geräte-Fabrik
Heinr. Meyer
Hagen/W.

Muster gesetzlich geschützt.
Preislisten mit Abbildungen frei.
Muster zu Diensten.

„Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste
Zuverlässigkeit, geringes Gewicht.“

••• Mechanische Leitern neuester und verbesserter Bauart! •••

Die neuen amtlichen Abzeichen
für Berufs- und Freiw. Wehren in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Feuerwehrtuch

für Joppen

Bei Entnahme von ganzen Stücken,
ca. 30—35 Meter, Engros-Preise.

Muster franco.

Lehmann & Assmy, Spremberg-L.
Tuchfabrik und Spinnerei.

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehrartikeln

liefert als **Specialität:**

hochfeine Paradebeile

vernickelt, versilbert und demascirt
in jeder Ausführung.